Sterilität nach Sektio

M.	Margit	Endler
R.		Spernol
W.		Gruber

II. Universitäts-Frauenklinik Wien (Vorstand: Prof. Dr. H. Janisch)

Anschrift des Verfassers: Dr. Margit Endler, II. Universitäts-Frauenklinik, Spitalgasse 23, A-1090 Wien

Die sekundäre Sterilität nach Sektio ist ein Problem, das sich im Laufe dieses Jahrhunderts gewandelt hat.

Während eine kleine Studie aus dem Jahre 1914 noch von einer sekundären Sterilität von 84,2% berichtet, findet Husstedt in Lübeck in einer 1976 veröffentlichten Studie nur noch 29% ungewollt infertile Frauen nach Sektio. Kirchhoff glaubt, daß an erster Stelle der Ursachen für ungewollte Sterilität der Tubenverschluß steht und zwar einmal als Folge der aszedierenden Infektionen, ferner durch eine ampulläre Tuben-verklebung der Fimbrien und dem mit Blut vermengten Fruchtwasser. Auch psychisch funktionelle Störungen wie Tubenspasmen oder unphysiologische Tubenperistaltik aus Furcht vor einer neuerlichen Operation könnte man diskutieren.

Wir sind nun in einer retrospektiven Studie der Frage nach sekundärer Sterilität nach Schnittentbindung an der II. Universitäts-Frauenklinik Wien nachgegangen.

In den Jahren 1974 bis 1977 wurde an der II. Universitäts-Frauenklinik Wien bei 505 Frauen eine Sectio caesarea durchgeführt. Zunächst wurden die Frauen, die bei dem Kaiserschnitt über 38 Jahre alt waren und jene, die schon eine oder mehrere Schnittentbindungen in der Anamnese aufwiesen sowie jene, bei denen im Zusammenhang mit der Sektio eine Tubenligatur durchgeführt worden war, ausgeschieden. Mit den verbleibenden 417 Frauen wurde brieflich oder fernmündlich Kontakt aufgenommen und sie wurden nach einem Fragebogen befragt. Erreicht wurden 282 Frauen. Von diesen hatten 124 bis zum Zeitpunkt der Befragung keinen Kinderwunsch. 139 Frauen hatten neuerlich geboren oder waren zum Zeitpunkt der Befragung schwanger oder hatten einen Abort. 3 Frauen hatten eine Tubargravidität hinter sich. Lediglich 16 Frauen hatten Kinderwunsch, das entspricht einem Prozentsatz von 12,03 Frauen mit unerfülltem Kinderwunsch oder 10,3 mit sekundärer Sterilität.

Vorträge zum 3. Hauptthema

81

Die Schwangerenakte dieser Frauen wurden ausgehoben und der postoperative Verlauf wurde überprüft. Dabei fand sich in 8 Fällen im Wochenbettverlauf unklares Fieber über 38°. Die 16 betroffenen Frauen wurden auch gebeten, in unsere Hormon- und Sterilitätsambulanz zu kommen. Nur 8 Frauen kamen dieser Aufforderung nach und nur bei 6 Frauen konnte eine Hysterosalpingographie durchgeführt werden. Dabei fand sich bei 2 Frauen ein völlig unauffälliger Befund, bei einer wurde der Verdacht auf periampulläre Adhäsionen geäußert und in 3 Fällen waren die Tuben verschlossen, wobei eine dieser Frauen eine schwere Adnexitis zwei Jahre nach der Sektio durchgemacht hatte. Da nur 8 der 16 infertilen Frauen sich einer

Abklärung der Sterilitätsursache unterzogen haben, darf angenommen werden, daß ihr Kinderwunsch nicht mehr so vordringlich war.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die sekundäre Sterilität nach Sektio zumindest im Kollektiv der II. Universitäts-Frauenklinik keine häufige Folge darstellt. Möglicherweise ist das durch die Abstopfung des Bauchraumes mit feuchten Tüchern nach Eröffnung des Peritoneums und die sorgfältige Entfernung der Blut- und Fruchtwasserreste aus dem Abdomen vor dem Verschuß der Bauchdecke zurückzuführen. Auch die Antibiotika-Prophylaxe in gefährdeten Fällen sowie die Antibiotika-Therapie bei Infektionszeichen sind möglicherweise an dem seltenen Auftreten der postoperativen Sterilität mitbeteiligt.

Literatur

Husstedt, W.: Untersuchungen zur Frage der sekundären Sterilität nach Sectio caesarea. Med. Klin. 71: 861–864 (1976).

Geller, H. F.; Herlyn, U.: Nachwirkungen der Sectio caesarea. Zbl. Gynäk. 19: 657–662 (1964).

Kirchhoff, H.: Birgt die berechtigte Intensivierung der prospektiven Geburtsleitung zum Nutzen des Kindes für die Mutter eine erhöhte Gefahr? Geburtsh. Frauenheilk. 37: 103–109 (1977).